

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Richard Strauß-Festwoche

Strauss, Richard

Karlsruhe, 1924

[Beschreibung]

[urn:nbn:de:bsz:31-85112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85112)

Salome

Dichtung von Oscar Wilde. Deutsche Uebersetzung von Hedwig Lachmann.

Auf der Terrasse vor des Herodes Palast lagert zur Nacht des Tetrarchen Leibwache. Der junge Hauptmann Narraboth verzehrt sich in lüsterner Liebesglut nach der Schönheit Salomes, der Stieftochter des Herodes. Ein Page warnt ihn vor ihren krankhaft perversen Leidenschaften. In die Unterhaltungen der Soldaten mischt sich der Lärm der Gäste, der aus dem Saale schallt. Da ertönt wie aus dem Grabe heraus die eberne Stimme Jochanaans, des Propheten, der von Herodes in tiefer Cisterne gefangen gehalten wird, weil er unerschrocken die Herrschenden ihrer Fehler und Sünden anklagt und sie zur Busse ruft, zudem die nahe Ankunft eines neuen von Gott gesandten Königs der Juden weissagt, vor dem Herodes im Innersten erzittert. Salome, durch die Begehrlichkeit ihres Stiefvaters aus dem Saale gescheucht, tritt in höchster Erregung heraus in die Nacht. In ihr wühlt das sündige Blut ihrer Mutter Herodias; die Lasterhaftigkeit ihrer Umgebung, sinnliche Uebersättigung und der Trieb nach ungekannten Lüsten haben ihr Empfinden vergiftet. Und als sie nun des Propheten zermalmende Anklagen gegen Herodes und ihre Mutter erlauscht, begehrt sie den Wunderlichen zu sehen. Wohl ist es streng verboten, ihn aus seinem Verliesse heraufzuführen. Aber Narraboth lässt sich durch ihre lockenden Verheissungen betören und willfahrt ihrem Drängen. Die asketische, durch die Gefangenschaft zerlumpte und dennoch eindruckstarke Gestalt des Propheten peitscht ihre Sinne zu wildestem Begehren. Narraboth tötet sich; aber das berührt sie nicht. Die schroffe Abweisung Jochanaans steigert ihre Sinnlichkeit nur noch mehr, besonders, da er, sie verfluchend, wieder hinabsteigt in seine Cisterne. Da treten Herodes, Herodias und Gefolge aus dem Palast. In sündhafter Gier verlangt Herodes nach den Reizen seiner schönen Stieftochter. Mit einem Eid verspricht er ihr, wenn sie für ihn tanzen will, Erfüllung jedes Wunsches, den sie nur immer ersinnen kann. Da tanzt sie den Tanz der sieben Schleier. Zum Lohn aber begehrt sie des Propheten Haupt. Herodes weigert sich, ihr zu willfahren aus Furcht vor dem Schrecklichen, das Jochanaan weissagt, obschon die fünf Juden sein Prophetentum bestreiten und keinen Propheten seit den Tagen des Elias anerkennen wollen. Alle erdenklichen Schätze und Kostbarkeiten bietet Herodes ihr zum Entgelt. Salome aber beharrt, unterstützt von Herodias, hartnäckig und verstockt auf ihrem Willen, auf des Herodes Eid. Und des Propheten Kopf fällt. Als Salome nun das ihr auf silberner Schüssel dargereichte Haupt Jochanaans mit fast an Wahnsinn grenzender Leidenschaft in wilder Gier zerküsst, da wird vor solcher Verworfenheit selbst Herodes von Abscheu und Grauen überwältigt. Er befiehlt sie zu töten, und die Soldaten zerschmettern sie mit ihren Schilden.

Die Josefslegende

Handlung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal

Glänzendes Fest im Palaste Potiphars, üppiges Gelage, prachtvolle Geschenke, Gold, Geschmeide und alle erdenklichen Kostbarkeiten, wundervolle Windhunde, Sklavinnen, Tänze verschleierter und unverschleierter Frauen, Zweikampf von Boxern: alles ist vergeblich, denn Potiphars Weib, der zu Ehren all dies geschieht, um sie aufzuheitern, verharrt unbeweglich und gelangweilt. Erst als Joseph, ein schöner Knabe, vorgeführt wird und voll Anmut und Schönheit vor Potiphars Weib einen ekstatischen Tanz vollführt, beleben sich ihre erstarrten Mienen und sie findet Gefallen an dem Knaben. Da sie ihn belohnt und hierbei seine weisse Nacktheit mit fiebernder Hand betastet, winkt Potiphar zur Aufhebung des Gelages. Allgemeiner Aufbruch. Joseph, der einen Augenblick sich selbst überlassen blieb, wird von zwei Dienern fortgeführt. In einem nur schwach erhellten Raum bleibt er allein, streckt sich auf ein Ruhelager und träumt. Da huscht Potiphars Weib zu ihm herein, deren Lust sich an seinem schönen Körper aufs höchste entzündet hat. Mit all ihren Reizen sucht sie ihn zu umgarnen. Er aber bleibt standhaft und weist sie von

Fortsetzung Seite 18